Sonnabend, den 27. August 1927

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 234. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzeczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Johann Mühl, Szadkowska 21; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Ein deutsch-französischer Zwischenfall.

Scharfe Ausfälle de Jouvenels gegenüber Deutschland in Beantwortung einer Friedensrede Löbes auf der interparlamentarischen Konferenz.

Berlin, 26. August (Pat). In Ergänzung seiner gestrigen Rede auf der interparlamentarischen Konferenz gab Reichstagspräsident Löbe dem Korrespondenten des Wolff Büros folgende nähere Aufklärungen. Präsident Löbe unterstrich, die ganze Welt hätte mit Genugtuung die Tatsache begrüßt, daß die Frage der Kriegsentschädigungen auf der Grundlage der friedlich-wirtschaftlichen und schiedsgerichtlichen Verständigung aufgebaut wurde. Gegenwärtig jedoch sei, nach Ansicht des Präsidenten Löbe, in dieser Beziehung ein Stillstand zu beobachten, der nicht nur in den deutsch-französischen, sondern auch in anderen Verhandlungen, wie z. B. auf der Abrüstungskonferenz in Genf, festzustellen ist. Der deutsch-französische Handelsvertrag bedeute zweifellos eine Wendung zum besseren. Wenn es aber um die Ursachen dieses Stillstandes geht, so ist als erste Ursache das Herumkratzen an den alten Wunden und das gegenseitige Hervorsuchen neuer Sünden zu betrachten, was nur neuen Haß erweckt und die Leidenschaften entfacht. Die zweite Ursache ist der geheime Charakter der gegenwärtigen Diplomatie sowie die Kriegsvorbereitungen, die die Atmosphäre des Mißtrauens schaffen und bei den Völkern gegenseitige Verdächtigungen hervorrufen. Es ist möglich, daß hieran auch der Völkerbund einen Teil der Schuld trägt, dessen Apparat überaus schwer ist und in der Praxis den Anfoderungen nicht entspricht, wie sie die Behandlung wichtiger und mehr zusammenhängender Fragen erfordert.

Der heutigen Zeit fehlt es, sagte Löbe, an großen auf gutem Willen zur Nachgiebigkeit gestützten Gesten, die Sympathien erwecken und zur Nachahmung auffordern. Solch eine Geste wäre z. B. eine Erklärung Frankreichs, daß mit Beginn des Jahres 1928 auf deutschem Boden kein französischer Soldat mehr verbleiben wird. Eine ebensolche Geste wäre folgende an Frankreich gerichtete Erklärung: Wir erklären offen, daß wir auf die Vermehrung unserer militärischen Kräfte verzichten, da die deutsche Entwaffnung der Anfang einer allgemeinen Abrüstung sein soll. Wir erklären, daß wir unsere Jugend nicht im Geiste des Krieges erziehen wollen, sondern in einem Geiste des Friedens, da heute wieder Gerechtigkeit unter den Völkern herrscht. Wir sind auch bereit, euch zu überzeugen, daß bei uns keinerlei potenziale Rüstungen bestehen und dieselben nur das Ergebnis der Phantasie sind.

Eine ebensolche Geste wäre es auch, wenn England oder Amerika, trotz des Zusammenbruches der Abrüstungsverhandlungen, erklären würden, daß sie sich mit einer Reduzierung der Rüstungen um 20 Prozent einverstanden erklären und auf diese Weise ein nachahmenswertes Beispiel geben würden.

„O, wenn sich doch ein solcher Diplomat fände," sagte Präsident Löbe, „der sich zu einem so wichtigen Schritt aufraffen würde, und wenn dies selbst gegen den Willen des eigenen Volkes wäre! Mut und Tapferkeit sind nicht ausschließlich Tugenden von Kriegern, der Lorbeerkranz kann auch denjenigen schmücken, der sich um die Frage des Friedens verdient macht."

Berlin, 26. August. In Beantwortung der Rede Löbes ergriff der französische Senator de Jouvenel das Wort, der sich scharfe Ausfälle gegenüber Deutschland erlaubte. Er gab in seiner Rede zu verstehen, daß Deutschland nach wie vor die Schuld am Kriege trage. Die Unsicherheit des Friedens sei durch die Einteilung Europas in zwei Teile entstanden. Westeuropa habe ein territoriales Status quo, das von den Großmächten garantiert ist. Osteuropa dagegen habe noch nicht die Unterschrift zweier Großstaaten, und zwar Englands und Italiens Deutschland habe mit Rußland in demselben Moment den Vertrag geschlossen, als es dem Völkerbund beigetreten ist. Art 15 des Völkerbundsstatuts gestatte es Deutschland, durch Einbringung seines Veto die einstimmige Annahme eines eventuellen Beschlusses, eine Aktion gegen Rußland seitens des Völkerbundes zu unterstützen, zu verhindern." In Beantwortung der Forderung Löbes, Rheinlandräumung vorzunehmen, erklärte de Jouvenel, daß die Okkupation des Rheinlandes „die einzige Garantie für den Frieden Europas bedeute, solange hinter der Fassade von Locarno sich noch etwas anderes verbergen werde."

Erregung in Berlin.

Berlin, 26. August (Pat). Die Rede de Jouvenels auf der interparlamentarischen Konferenz hat in Berlin großen Eindruck und Erregung hervorgerufen. Eine leitende Persönlichkeit der deutschen Politik hat den Vertretern ausländischer Zeitungen eine Unterredung gewährt, in der scharf gegen die Erklärung de Jouvenels Stellung genommen wird. Erwähnter deutscher Politiker erklärt, daß wenn die Rede de Jouvenels die Ansicht der französischen Regierung bedeute, man Locarno als begraben betrachten müsse. In solch einem Falle wäre die Rede, die Briand beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gehalten hat, eine Lüge von Anfang bis Ende gewesen.

Das Gesetz über die Emeritalversicherung der geistigen Arbeiter.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wie unser Korrespondent von maßgebender Stelle erfährt, ist das Gesetz über die Emeritalversicherung der geistigen Arbeiter, über welches in der letzten Zeit in der Regierung eifrig gearbeitet wurde, bereits endgültig ausgearbeitet worden. In Verbindung damit begibt sich in den nächsten Tagen eine Delegation des Zentralverbandes der geistigen Arbeiter zum Vizeministerpräsidenten Bartel, um um die Beschleunigung der Inkraftsetzung dieses Gesetzes nachzusuchen.

Das Emigrationsgesetz.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

In der nächsten Sitzung des Ministerrats wird u. a. das Projekt des seinerzeit vom Arbeitsminister Jurkiewicz aufgehobenen Emigrationsgesetzes zur Beratung gelangen. Das Gesetz ist in 9 besondere Teile eingeteilt, die folgende Fragen behandeln: 1) Emigration im allgemeinen, 2) Staatskredite zur Fürsorge über die polnischen Emigranten, 3) Emigrationsbehörden, 4) Staatlicher Emigrationsrat, 5) Unternehmungen, die sich mit Emigrationsfragen beschäftigen, 6) Siedlungswesen, 7) Anstellung von Arbeiten für das Ausland, 8) Strafbestimmungen, 9) Vorläufige Bestimmungen.

Das Gesetz enthält eine Reihe von Schutzbestimmungen für die Emigranten. So dürfen Personen nicht durch Anwerbung zum Verlassen des Landes bewogen werden, sondern müssen aus eigenen Antrieb in die Fremde ziehen.

Der Autor des gegenwärtigen Pressegesetzes verläßt Warschau.

Der zum polnischen Gesandten in Prag ernannte Prof. Grzybowski, Verfasser des gegenwärtigen Pressemaulkorbgesetzes und Chef des Kabinetts des Präses des Ministerrats, verläßt am 1. September Warschau und übernimmt die polnische Gesandtschaft in Prag. Als sein Nachfolger wurde der bisherige Beamte des Kabinetts des Präses des Ministerrats Juzefowski ernannt.

Wieder eine Zeitungskonfiskation.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern wurde eine Sonderausgabe der Warschauer „Rzeczpospolita" konfisziert, die verschiedene phantastische Nachrichten im Zusammenhang mit dem geheimnisvollen Verschwinden des Generals Zagurski brachte.

Vorläufig keine Getreideeinkäufe der Regierung.

Das Auslandsgetreide noch billiger als das inländische.

(Von unserem Korrespondenten.)

Bekanntlich besteht beim Präsidium des Ministerrats eine spezielle Kommission, die den Ankauf von großen Getreidereserven zur Aufgabe hat, um einer künftigen Getreideteuerung wirksam entgegentreten zu können. Doch stellt es sich heraus, daß gegenwärtig das Auslandsgetreide sich im Preise noch billiger stellt als das inländische. Man will deshalb vorläufig noch keine Getreideeinkäufe tätigen und abwarten, bis die Getreidepreise im Lande fallen werden, was man nach Beendigung der Erntearbeiten erhofft.

Kommunistenverhaftungen im Kreise Lida.

Nowogrudek, 26. August (Pat). Heute wurden im Kreise Lida zahlreiche Kommunistenverhaftungen vorgenommen. Verhaftet wurde u. a. der Sekretär des Rayonkommitees der kommunistischen Partei des westlichen Weißrußlands, Piotr Binkiewicz. Außerdem wurden in den Dörfern Malysze und Burcisze kommunistische „Jaczejki" ausgehoben, wobei zahlreiche Kommunisten verhaftet wurden.

Unterschlagung im Telegraphenamt in Krakau.

In der Rechenabteilung des Telegraphenamtes in Krakau wurden vorgestern Mißbräuche aufgedeckt, die von dem Beamten Stanislaw Stolarczuk verübt wurden. Es wurden verschiedene falsche Buchungen festgestellt, indem gewisse Beträge als bezahlt eingetragen, in Wirklichkeit aber nicht bezahlt waren. Der Obliegenheit Stolarczuks unterlag es, den Interessenten Zahlungsblankettes auszustellen, mit welchen dieselben sodann die Gelder in der P. K. O. einzahlen sollten. Stolarczuk erwies sich diesen Leuten sehr „dienstfertig" und kassierte das Geld selber ein, ihnen weitere Wege ersparend. Das einkassierte Geld lieferte er jedoch nur zum Teil ab. Bisher wurde das Fehlen von 3000 Zl. festgestellt. Es ist zu erwarten, daß während der weiteren Untersuchung diese Summe noch anwachsen wird.

Verurteilung einer polnischen Spionin in Litauen.

Riga, 26. August (ATE). Wie aus Kowno berichtet wird, wurde die Polin Barbara Przeziemska wegen Spionage zugunsten Polens zu einer mehrjährigen Festungsstrafe verurteilt. Präsident Smetona hat die Strafe in 2 Jahre Festung umgeändert.

225 Rubel monatlich für die Witwe Wojkows.

Moskau, 26. August (AW). Der Rat der Volkskommissare hat der Witwe des Gesandten Wojkow eine Unterstützung von 225 Rubel monatlich zugesprochen. Die anderen Familienmitglieder des ermordeten Gesandten erhalten 100 Rubel monatlich.

Dokumentenraub in Prag.

Prag, 26. August. Im Sekretariat der Faschisten in Prag wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der u. a. auch der Exgeneral Gaida anwesend war. Die Hausdurchsuchung dauerte 2½ Stunden. Nach den Meldungen eines halbfaschistischen Blattes wurden bei der Hausdurchsuchung alle Protokolle und alle Richtlinien beschlagnahmt, ebenso das gesamte Adressenmaterial und verschiedene Manuskripte. Zu gleicher Zeit wurde auch bei faschistischen Führern Haussuchung vorgenommen und sechs dieser Leute der Polizei vorgeführt. Die Abendausgabe des Prager rechtsnationalistischen tschechischen Blattes bringt diese Haussuchungen in Zusammenhang mit der Nachricht, daß vergangene Nacht aus der Wohnung eines Mitgliedes des Disziplinarausschusses gegen Gaida Dokumente, die diese Affäre betreffen, gestohlen wurden.

Die Polizeidirektion teilt spät abends mit:
Gestern morgen drangen sechs bewaffnete Männer, die im Automobil angefahren kamen, in die Sommerwohnung des Ministerialrats im Verteidigungeministerium, Dorel, in Sasawa bei Prag ein und verlangten von ihm mit schußbereiten Revolvern die Herausgabe gewisser amtlicher Dokumente, die sich allem Anschein nach auf die Gaida-Affäre beziehen. Der Ministerialrat erklärte jedoch, daß er die betreffenden Akten nicht besitze. Darauf hielten ihn einige der Angreifer mit dem Revolver in Schach, während die übrigen seinen Schreibtisch durchwühlten und verschiedene Aktenstücke an sich nahmen. Das Auto fuhr sodann mit ihnen in rasender Fahrt davon. Die Prager Polizei hat bereits zwei Prager Faschisten, die als Täter in Betracht kommen, verhaftet.

*

Die Degradation Gajdas bestätigt.

Prag, 26. August (ATE). Das Disziplinargericht in zweiter Instanz hat die Degradation des Generals Gajda bestätigt. Gajda wurde zwar nicht der Spionage für schuldig befunden, doch wird ihm die Verständigung mit umstürzlerischen Elementen zur Last gelegt. Die Degradation wurde mit 3 gegen 2 Stimmen bestätigt.

Auch in Dänemark wird die Todesstrafe abgeschafft.

Berlin, 26. August (ATE). Anschließend an den Prozeß Sacco-Vanzetti erklärte der dänische Außenminister, das neue dänische Strafgesetz sehe die völlige Aufhebung der Todesstrafe vor. An Stelle der Todesstrafe sehe das Gesetz lebenslängliches Zuchthaus ohne Begnadigung oder aber vorherige Befreiung auf dem Gnadenwege vor.

Was geschieht mit Saccos und Vanzettis Leichen?

Boston, 26. August. Gestern wurden die Leichen Saccos und Vanzettis ausgeliefert. Die Leiche Vanzettis wird nach Italien gebracht werden. Das Verteidigungskomitee beabsichtigt, die Leichen in besonderen Särgen in verschiedenen amerikanischen Städten auszustellen. Voraussichtlich wird eine derartige Schaustellung jedoch untersagt werden. In Neuyork hat die Polizei bereits ein diesbezügliches Verbot erlassen.

Der König von Bulgarien in Versailles

Paris, 26. August. König Boris von Bulgarien ist am Dienstag abend zu einem längeren Aufenthalt in Versailles eingetroffen. Er ist von seinem Bruder und einem Adjutanten begleitet. Gestern stattete der König dem Präsidenten der Republik auf seinem Sommersitz in Rambouillet einen Besuch ab.

Das irische Parlament aufgelöst.

London, 26. August (ATE). Die Regierung von Irland hat das Parlament aufgelöst und die Neuwahlen für den 15. September ausgeschrieben. Als Grund zu diesen Entschluß der Regierung werden die Nachwahlen in Dublin angesehen, die für die Regierung günstig ausgefallen sind. Die irische Regierung glaubt, bei den kommenden Wahlen eine ausdrückliche Mehrheit zu erhalten.

Die Schiffskatastrophe in Japan.

182 Mann ertrunken.

Tokio, 26. August. Bei den japanischen Flottenmanövern, die während der vorigen Nacht auf der Höhe von Maizuru stattfanden, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Schlachtkreuzer „Jindzu" und dem Zerstörer „Warabi". Letzterer sank innerhalb einer Viertelstunde.

Der Zerstörer „Warabi" wurde von dem Kreuzer „Jindzu" glatt durchschnitten und sank in wenigen Minuten. Zwölf Offiziere und 90 Matrosen der nur 124 Mann starken Besatzung sind ertrunken. Der Kreuzer wurde so schwer beschädigt, daß er von einem Schlachtkreuzer nach Kioto abgeschleppt werden mußte. Gleichzeitig kollidierte der Kreuzer „Naka" mit dem Zerstörer „Ashi". Das Heck des Zerstörers wurde fortgerissen und 27 Mann seiner Besatzung ertranken. Der Zerstörer, der sich trotz der schweren Beschädigungen noch über Wasser halten konnte, wurde von dem Kreuzer „Abokoma" ins Schlepp genommen.

Bereits am 1. August ereignete sich ein ähnlicher schwerer Unfall in der japanischen Marine. Auf dem Minenwege Tokiwa explodierten drei Minen, durch die fünf Offiziere und dreiunddreißig Mann der Besatzung getötet und siebenundvierzig Matrosen schwer verletzt wurden.

Tagesneuigkeiten.

Vor den Stadtratwahlen in Lodz.

Wie heute von seiten der Behörden mitgeteilt wird, treffen diese die Vorbereitungen für die Einteilung der Stadt in einzelne Wahlbezirke. Gestern hatte der Hauptwahlkommissar, Herr Zaborowski, eine Konferenz mit Direktor Zaleski, wobei über die weiteren Maßnahmen für die Wahlen gesprochen wurde. Auch wurden im Laufe des gestrigen Tages die Arbeiten in Angriff genommen, wonach die Insassen der Krankenhäuser und die Armenhäuser an den Wahlen teilnehmen können. Hiermit im Zusammenhang werden in den nächsten Tagen bereits in allen Häusern Plakate angebracht werden, die die Bewohner unserer Stadt genau darüber informieren werden, wo sie zu wählen haben werden und wie sie sich bei den Wahlen verhalten sollen. Dieselben Plakate werden an die Litfaßsäulen angebracht sein. (R)

Die Anfertigung der Wahllisten.

Das Wahlreferat wird am 5. September mit der Anfertigung der Wahllisten beginnen. Die Arbeit der zweihundert speziell angestellten Schreiber wird in zwei Schichten von 9—4 Uhr nachmittags und 5—12 Uhr nachts währen. (b)

An den Wohnhäusern werden die Einwohner durch besondere Plakate informiert, wo sie die Listen nachprüfen und wo sie die Stimmen abgeben können.

Das Hauptwahlkomitee wird neben den Bekanntmachungen über die Ausschreibung der Wahlen ein farbiges Plakat mit der Belehrung der Wähler von der Pflicht der Teilnahme an den Wahlen herausgeben. Das Plakat hat die Aufgabe, eine große Wahlbeteiligung zu erzielen. (b)

Wer hat das Stimmrecht?

Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß am 9 Oktober alle diejenigen Einwohner unserer Stadt stimmberechtigt sein werden, die vor dem 4. September das 21. Lebensjahr vollendet haben und zumindestens 6 Monate lang in Lodz ansässig sind.

Frauen und Männer werden besonders stimmen.

Der Magistrat hat sich an das Hauptwahlkomitee mit dem Vorschlage gewandt, Männer und Frauen an gesonderten Urnen abstimmen zu lassen, um Material für die Statistik zu erhalten. Es wird angenommen, daß das Hauptwahlkomitee den Vorschlag akzeptieren wird, um so mehr, da der Magistrat für doppelte Urnen sorgen will. (b)

Wahlkombinationen.

Das Mailager sucht krampfhaft nach Bundesgenossen. Ausschau wird gehalten nach den Einwohnern der Vororte, nach den polnischen Angestelltenverbänden, nach dem Verbande der Unteroffiziere, nach der P. O. W., nach den Legionären, nach den Berufsverbänden Latkowskis, nach den städtischen Angestellten, dem Verbande der Gerichts- und Postbeamten usw. Bis jetzt ist jedoch noch kein Kitt gefunden worden. (u)

Die jüdischen demokratischen Zionisten, organisiert in der „Hitachduth", haben sich an die Zionisten mit dem Vorschlag um Bildung eines Blocks der Zionisten gewandt. Für den Fall der Ablehnung eines Zionistenblocks will die Partei allein gehen.

Wie gestern bekannt wurde, denken auch die Hauswächter daran, eine eigene Liste zu schaffen. Diese Leute haben tatsächlich nichts als Wahlzersplitterung im Auge. Denn zu erreichen haben sie nichts. (b)

Drohender Streik in der Gasanstalt. Im Zusammenhange mit den von den Gasarbeitern aufgestellten Lohnforderungen fand gestern im Magistrat eine Konferenz statt, in der Vizepräsident Wojewudzki und von seiten der Arbeiter die Herren Kowalski und Stemberowski teilnahmen. Die über 5 Stunden währende Konferenz zeitigte keine Resultate, da sich der Vizepräsident Wojewudzki lediglich auf eine Erhöhung um 6% einigen wollte. Die Arbeitervertreter verwarfen diesen Vorschlag ganz energisch und erklärten, daß falls der Magistrat den Gasanstaltsarbeitern nicht eine weit höhere Zulage bewilligt, der Streik unvermeidlich sei. Hiermit wurde die Konferenz beendet. Wie wir hören, haben die Verbandsvertreter beschlossen, für Montag eine Versammlung der Gasanstaltsarbeiter einzuberufen und auf dieser den Streik zu proklamieren, wenn der Magistrat bis dahin auf seinem heutigen Standpunkt beharrt. (i)

Eine einmalige Unterstützung für die Staatsbeamten. Laut einer Verordnung des Staatspräsidenten vom 17. August d. J. (Dz. U. R. P. Nr. 73, Pos. 632) wird allen Staatsbeamten eine einmalige Zulage in Höhe ihres Monatsgehaltes ausbezahlt werden. Und zwar wird den Eisenbahnbeamten diese einmalige Unterstützung wie folgt ausgezahlt: am 1. September d. J. 40 Prozent der Unterstützung und am 1. November die restlichen 60 Prozent eines Monatsgehaltes. Alle anderen Staatsbeamten werden diese Unterstützung in derselben Höhe in den Terminen am 1. Oktober und am 1. Dezember d. J. ausbezahlt erhalten. (R)

Die Lodzer Krankenkasse hat in diesem Sommer, d. h. vom 15. April ab, insgesamt 1755 Mitglierer der Kasse oder deren Angehörige nach Kurorten und Sanatorien geschickt, darunter auch zahlreiche Kinder. Die Heilerfolge sind, wie festgestellt werden konnte, recht gut ausgefallen, so daß die Krankenkasse diese Methode auch im nächsten Jahre anwenden wird. Die letzte Gruppe von Kranken und Erholungsbedürftigen kehrt am 1. Oktober nach Lodz zurück. (E)

Der Polizeikommandant besichtigt die Stadt. Gestern begann der Polizeikommandant der Stadt Lodz Elsesser-Niedzielski mit einer Besichtigung der Stadt, wobei er vor allem die sanitären Zustände in Betracht zog Zunächst begann er mit dem Bereich des 12. Polizeikommissariats, den er in äußerst schlechtem Zustand antraf. Die Besitzung in der Kontna 24 z. B. traf er in ganz verwahrlostem Zustande an. Die Treppen und der Abort waren direkt grauenerregend verschmutzt, auch hatte der Hausbesitzer keine von den in der letzten Zeit erschienenen Verordnungen befolgt. Unter dem Dache hatte der Wirt damit begonnen, ohne Genehmigung die Kammern in Wohnzimmer umzuwandeln. Inspektor Elsesser-Niedzielski ließ ein Protokoll anfertigen und die halbfertigen Wohnungen unter dem Dach versiegeln. Der Hausbesitzer wird zur administrativen Verantwortung gezogen werden. (i)

Ein geriebener Gauner. Vor einigen Tagen zeigte sich bei der Firma Hendeles und Co. in der Petrikauer Straße ein Herr, der sich als der Vertreter einer Zementgroßhandlung in Kattowitz einführte und angab, zwei Waggons Zement zu dem fabelhaft billigen Preise von 3000 Zloty abgeben zu können. Die Firma, der der angegebene Preis sehr günstig schien, ging auf den Handel ein und übergab dem angeblichen Vertreter 1000 Zloty in bar und den Rest des Kaufpreises in Wechseln. Als die Firma Hendeles und Co. längere Zeit vergeblich auf das Eingehen der Zementwaggons wartete, wandte sie sich an die Kattowitzer Firma, um zu ihrem Schrecken dort zu erfahren, daß der Vertreter, ein gewisser David Bankier, seit langer Zeit bei der Zementfabrik entlassen sei, da er verschiedene Betrügereien verübt haben soll. (R)

Der Ausflug in die Hohe Tatra.

(Dritter Reisebrief.*)

Am Dienstag, den 16. August, setzten wir um 7.30 Uhr morgens unsere weitere Reise ins Tatragebirge von Hala Gąsienicowa fort. Dieser Tag war bis jetzt wie auch wohl bis zum Ende unserer Wanderung der schwerste und anstrengendste. Wanderten wir doch an diesem Tage mit ganz kleinen Unterbrechungen volle 12 Stunden und manchmal an ziemlich gefährlichen Stellen. Dafür war aber auch der Genuß um so größer.

Nach längerer Wanderung erreichten wir den Lilienpaß (Przełęcz Liljowa). Dieser Paß, der die Grenze zwischen dem niedrigeren westlichen Kalk-Tatra- und dem südöstlichen höheren Granit-Tatra-Gebirge bildet, ist jetzt auch die Grenze zwischen Polen und der

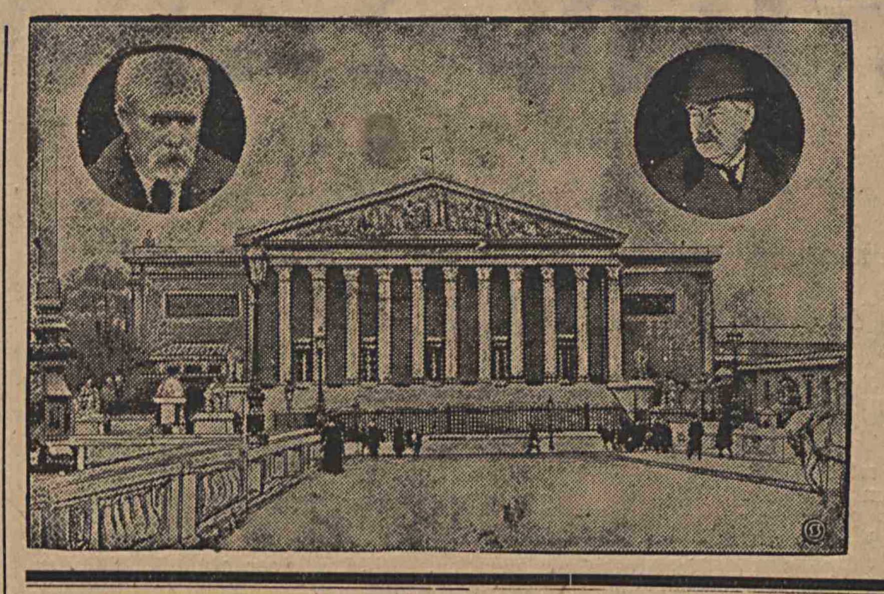
Tschechoslowakei.

Auf der Grenze, wo wir lagern, ist aber kein Soldat, noch irgendein Beamter zu sehen. Nur kleine Steinsäulen, eine von der andern so weit entfernt, daß man sie gut sehen kann, bezeichnen die Grenze. Jedermann kann ohne Paß hin- und zurückgehen. Um 9 Uhr morgens verlassen wir bereits das polnische Gebiet und befinden uns 1981 Meter über dem Meeresspiegel. Vor uns ist die „Cicha Dolina“, ein Tal, das wirklich seinen Namen verdient hat, dahinter hohe Bergkämme, deren Spitzen in Wolken gehüllt sind. Der größte vor uns liegende, aber nach unseren jetzigen Erfahrungen dennoch noch weit entfernte Berg ist Krywoń — 2490 Meter über dem Meeresspiegel. Hinter uns ein herrlicher Ausblick auf die Beskiden. Je weiter, desto schönere Landschaften. Der Naturfreund kann nicht genug sich dieser Herrlichkeiten erfreuen. Am liebsten möchte er hier bleiben. Und doch muß er fort, weiter die Wunder der Natur sich anzuschauen.

Wenn gestern noch die Pfade ziemlich breit waren, und die Bergbesteiger ohne jede Gefahr wandern konnten, so mußten sie heute sich einer mehr oder weniger großen Vorsicht befleißigen: Die Pfade werden immer schmäler und steiniger, die Abhänge immer steiler, manchmal fast so steil, wie eine Wand. Oft führt der Pfad über einen Abhang, der kilometerweit nur mit aufeinandergeschichteten großen und kleinen Steinblöcken bedeckt ist. Die Pflanzenwelt ist hier zwar arm, aber die genügsame Zirbelfichte trifft man auch zwischen den Ritzen der einzelnen Blöcke, ja oft selbst auf diesen mit ihren Wurzeln festgeankert. Die Bächlein, die wir antreffen, murmeln, größere rauschen, weil der ganze Lauf einem großen Wasserfall gleicht, dem sich immerwieder die Felsblöcke in den Weg stellen. Der Pfad windet sich. Es kommt eine ziemlich gefährliche Stelle. Manche gehen fast auf allen Vieren. Zum Glück ist diese Stelle nur kurz. Wir stehen wieder hoch und sehen hinter uns den Giewont bei Zakopane und vor uns im Nebel den Krywoń, dessen Nordseite hier und da Schneeflecke aufweist. Es geht wieder abwärts und dieses Mal ununterbrochen volle 1½ Stunden, so daß alle dadurch sehr ermüdeten. Endlich sind wir am Bache Ciemnosmereczyński Potok angelangt, wo wir uns das Mittagsmahl wohlschmecken lassen. Hier wachsen auch wieder Rottannen, dagegen ist die Zirbelfichte verschwunden, was davon zeugt, daß wir uns schon bedeutend niedriger befinden als früher. Um die liegenden, halb oder ganz verfaulten Baumstämme kümmert sich kein Mensch. Der Bach rauscht so stark, daß man knapp sein eigenes Wort hört. Es ist schwer, diesen Bach, der ganz mit großen Blöcken gefüllt ist, zu beschreiben. Links von uns der Berg—Ciemnosmereczyński Wierch. Gegenüber Hruby Wierchy. Es ist einem schwer, sich mit seinen fünf Sinnen in dieses Märchenland zu versetzen. Es scheint einem alles nur ein schöner Traum zu sein . . .

Nach dem Mittagessen überqueren wir den Bach, was infolge der darinliegenden Steinblöcke nicht zu schwer ist, und kommen endlich in ein sehr langes Steintal, namens Hlińska Dolina, dessen Eintönigkeit nur durch die hie und da auf den Steinblöcken wachsende Zirbelfichte eine Abwechselung findet. Wir müssen das Tal in seiner ganzen Länge durchwandern. Und weil es hier wieder aufwärts geht, so ist es auch wieder anstrengend. Endlich wird die Stille durch ein lautes Pfeifen unterbrochen, und wir bekommen in einer ziemlichen Entfernung ein Murmeltier zu sehen. Dieses Tier, das nur noch im Tatragebirge und den Alpen anzutreffen ist, ist das in Europa am höchsten lebende Säugetier. Im Winter hält es einen Winterschlaf, der 5 bis 8 Monate dauert (die Länge hängt von der Lage und Höhe des Ortes ab). Es war das erste Tier, welches wir überhaupt im Tatragebirge antrafen. Etwas später gelang es uns, ein Exemplar aus unmittelbarer Nähe zu beobachten, wobei es sich ganz possierlich auf die Hinterbeine stellte. Vögel hatten wir bis jetzt nicht angetroffen. Dagegen sahen wir noch von diesem Tal aus auf der äußersten Spitze des Szczyrbliy 2385 Meter eine Gemse, die mit dem Feldstecher sehr gut beobachtet werden konnte. Das anhaltende Steigen ermüdet sehr. Endlich sind wir oben auf dem Kupfer-Paß (Koprowa Przełęcz) mit seinen 2149 Metern über dem Meeresspiegel. Vor uns liegen die beiden Hińczower Seen, der Große 1965 Meter und der Kleine 1942 Meter über dem Meeresspiegel gelegen. Weiter sehen wir auch schon den Popradsee — unser Ziel, das wir noch unbedingt vor Abend erreichen müssen. Einstweilen ruhen wir auf dem Paß und essen unser Vesperbrot. Wir verspüren eine eisige Kälte. Die Berge hüllen sich immer mehr in Nebel. Trotzdem die Hińczower Seen uns in unmittelbarer Nähe erscheinen, gebrauchen wir eine ½ Stunde um sie in einer Zickzacklinie zu erreichen. Wir gehen immer weiter abwärts und kommen ins Mengsdorfer Tal. Hier treffen wir zwischen der Zirbelfichte die Limba an, einen Baum, der unserer Kiefer ähnlich sieht, aber schon im Aussterben begriffen ist. Um 7 Uhr abends sind wir im Schutzhaus am Popradsee (Utulna Popradske pleso) angelangt. Der See liegt 1513 Meter über dem Meeresspiegel, von Bergen umrandet. Daneben ein großes und zwei kleinere Schutzhäuser aus Holz. Wir treffen hier sehr viel Touristen an. Der große Speisesaal des Restaurants kann sie kaum alle fassen. Der Kellner spricht verhältnismäßig gut deutsch. Es ist schwer, sich polnisch mit ihm zu verständigen. Die Preise sind hier viel höher, als auf der polnischen Seite. Ein Tee kostet 3 Kronen, ein Schnitzel 16 Kronen, ein Kompott 8 Kronen, ein Mittag 20 bis 30 Kronen usw. Dazu wird noch immer 10 Proz. für Bedienung hinzugerechnet! Die Gäste unterhalten sich tschechisch, deutsch, polnisch. Am Büfett werden auch Stockschilder (zu 2 Kr.) und andere Erinnerungsabzeichen verkauft; der Abgang ist gut. Die Männer werden in einem großen Saal des Dachgeschosses untergebracht, der 25 Betten aufweist. Wir frieren nachts. Die Frauen haben ein verhältnismäßig besseres und wärmeres Nachtlager. Nachts weht ein starker Sturm. Es regnet und schneit. Die Ausflügler sind froh, daß sie ein schützendes Dach über ihrem Kopfe haben und sich von den Strapazen ausruhen können. (Abt)

*) In dem von uns in der Nr. 225 der „Lodzer Volkszeitung“ vom 18. August d. J. gebrachten Reisebrief, ist ein Druckfehler unterlaufen, den wir hierdurch richtigstellen, und zwar befindet sich auf dem Großen Ring in Krakau nicht das Denkmal Sienkiewicz's, sondern das des Dichters Mickiewicz.



Das französische Parlamentsgebäude

dessen Fassade ein Meisterwerk der Architektur darstellt.

ROMAN VON HANS LAND

DIE SINGENDE HAND

36

Um auch der draußen harrenden Menge ein Geschenk zu machen, führte das Haupt des Munizipiums Rolf Hewald auf den in Höhe des ersten Stockes sich dehnenden Altan des Palastes, auf den Rolf jetzt hinaustrat, vom Jauchzen der Menge begrüßt. Er setzte die Geige an, und im Augenblick verstummte die tobende Menge, versank der weite Platz in andächtiges Schweigen.

Rolf spielte ohne Begleitung den Türkischen Marsch von Beethoven, an dessen Schluß die Volksmenge wiederum in rasendes „Evviva“-Geschrei ausbrach.

Es war ein Triumph, dessen gleichen Rolf in aller Welt noch nicht erlebt hatte.

Als Trubetzkoy eine Stunde später mit Lyda beim Abendessen im Palasthotel saß, sagte er, befangen und mit scheuem Blick auf die Freundin: „Wir reisen morgen früh nach Nizza zurück.“

Sie sah ihn groß an, spöttisch, wie ihm schien, sagte in scharfem Tone: „Wenn du reisen willst, bitte! Ich bleibe hier, um auch dem zweiten Konzerte beizuwohnen.“

Trubetzkoy bekam einen roten Kopf. Biß sich die Lippen, bedachte sich einen Moment, sagte dann bittend: „Lyda, tu' mir die Liebe. Reise morgen mit mir. Du weißt, dieses Genua macht mich nervös. Ist die Hölle für mich. Die unsympatischste Stadt dieses Landes. Ich leide hier.“

„So reise doch! Niemand hält dich, Igor!“

Er sah sie an wie ein geschlagener Hund.

„Wenn ich dich doch bitte, Lyda! Tu' mir den Gefallen. Reise mit mir. Es ist doch kein so großes Opfer, das ich von dir verlange.“

„Ist das, was ich wünsche, ein Opfer, das du bringen sollst?“

„Wenn es eins ist, so bring' es mir, Lyda! Es quält mich, dich hier allein zu lassen!“

Sie zuckte die Achseln.

Finster stierte er vor sich hin. „Was ist es, Lyda, daß du seit kurzer Zeit so rauh und abweisend gegen mich bist? Was hab' ich dir getan, daß du so lieblos wurdest?“

„Du übertreibst, wie stets, Igor. Ich bin kein Kind und keine Gefangene. Bin Künstlerin. Wenn das Erlebnis dieses Geigenspiels mir viel bedeutet, so bist du lieblos, wenn du mir's mißgönnst.“

Sie blieben einsilbig diesen Abend.

Konfliktsspannung war zwischen ihnen

Als der Fürst am nächsten Morgen den Frühstücksraum des Hotels betrat, fand er Lyda an einem Tische mit einem Herrn und einer jungen Dame.

Sofort erkannte er die Begleiterin des Geigers. Er kam an den Tisch heran. Lyda stellte ihm Fräulein Sehring vor und den Impresario Hewalds, Herrn Dürer.

Man sprach deutsch.

Der Fürst nahm widerwillig am Tische Platz. Hörte mit gerunzelter Stirn, als Lyda ganz begeistert rief: „Denke dir, Igor, welch reizender Zufall! Rolf Hewald wohnt mit uns im gleichen Hotel! Auch seine Begleiterin, Fräulein Sehring und Herr Dürer!“

„Das ist ja sehr erfreulich,“ bemerkte der Fürst in seinem harten Deutsch. Er zwang sich zu einem Lächeln.

„Und wo ist der junge Maestro selbst?“ fragte er, sich zu Dürer wendend.

„Herr Hewald ist sehr früh schon in die Stadt gefahren. Er probiert einige Geigen, die ihm hier zum Kaufe angeboten wurden.“

Der gesprächige Diener verwickelte Trubetzkoy in eine Unterhaltung über den Schwindel, der gerade hier, in Genua, mit Paganinigeigen getrieben wurde. Wenn alle diese Händler die Wahrheit sagten, so mußte Paganini an hundert Geigen in Benutzung gehabt haben. Jede wäre echter als gerade die, die das Munizipium als Teufelsgeige wie ein Kleinod verwahre. Trubetzkoy hörte nur mit halbem Ohre hin und beobachtete, wie Lyda die junge Begleiterin Hewalds mit Fragen bestürmte. Dieses Gespräch wurde leise geführt. Es gelang dem Fürsten nicht, etwas davon zu erhaschen. Endlich, als das gemeinsame Frühstück beendet war, rief Lyda sehr lebhaft über den Tisch herüber: „Igor, ich habe Fräulein Sehring zu uns nach Nizza eingeladen. Sie wird uns, wenn sie in Monte ist, besuchen.“

„Sehr liebenswürdig, mein Fräulein! Werde mich freuen.“

Jetzt verabschiedeten sich Dürer und Fräulein Sehring. Trubetzkoy und Lyda blieben am Tisch zurück.

Kaum waren sie allein, da fühlte Lyda sich wieder beengt von Trubetzkoys forschendem Blick.

Der Fürst sah die Erregung in ihrem Gesicht. Es glühte. Sie sah aus, als hätte sie feurigen Wein in Hast getrunken. Sie geriet in Zorn über die Detektivblicke, die der Fürst auf sie richtete.

„Was stierst du mich so an, Igor?? Ich kann das nicht leiden! Hier sind zwei Karten, die Fräulein Sehring für Hewalds morgiges Konzert mir geschenkt hat. Sei so gut, bestelle einen kleinen Salon hier im Hotel — zu morgen abend elf Uhr — und lade Rolf Hewald und seine Begleitung, das Fräulein und den Impresario, zum Souper. Das gehört sich.“

Trubetzkoy murmelte einen russischen Fluch, sah finster zu Boden. Antwortete nicht.

Lyda sah ihn, Zustimmung fordernd, an.

Der Fürst blieb stumm.

Ungeduldig stampfte sie auf.

„Wie benimmst du dich!“ grollte Trubetzkoy, mit einem scheuen Blick auf die Nebentische, an denen meist Engländer saßen.

„Ich will eine Antwort haben, Igor! Bestellst du das Souper? Schickst du die Einladung?“

Gebieterisch fordernd sah sie ihn an.

Er nickte . . .

18.

Igor Trubetzkoy hatte schlimme Stunden.

Zum ersten Male in seinem Genießerleben war er in eine Seelenkrise geraten.

Bis er Lyda kennen lernte, waren ihm die Frauen nichts gewesen als Becher der Lust, aus denen er Räusche trank. Er wechselte die Becher — ganz nach Gelüst. Das Kapitel Weib war Vergnügungsprogramm gewesen, das bis dahin noch immer glatt sich abgespielt und harmonisch geendet hatte. Mit einem Lächeln seinerseits, einer ritterlichen Abschiedsgeste, ohne alle seelischen Stürme und Erschütterungen. Denn er ließ die Beteiligten sich nicht allzu nahe kommen. Sie wohnten kaum im Vorhofe seines Herzens.

Da kam Lyda. Mit ihr etwas ganz Neues. Bis dahin Unerlebtes. Sie nahm von ihm Besitz. Ganz und gar.

Gerade ihre abweisende Art, gerade die Seelenlage, in der er sie fand, der Umstand just, daß ihr Herz an einem anderen hing, der nicht mehr war, all das reizte seinen Eroberungssinn.

Noch niemals war der verwöhnte Frauenfreund bisher abgewiesen worden. Noch nie genötigt gewesen, zu werben. Jetzt mußte er das. Und Lydas Widerstand peitschte ihn so auf, daß er sogleich mit dem schweren Geschütz des Eheantrages bei ihr vorging.

Er tat das nicht ohne Grauen. Denn da er seine Unbeständigkeit in Liebessachen kannte, war ihm klar, daß er sich hier in gefährliche Dinge verstrickte.

Aber nicht einmal der Eheantrag, dieses bedeutende Geschenk, reizte diese Spröde. Sie wies es ab — aus irgendeinem Freiheits- und Unabhängigkeitsdrange heraus.

Das Verwunderliche geschah, daß Trubetzkoys tiefe Neigung zu der Polin wuchs und starke Wurzel schlug.

In all den Jahren des Beisammenseins war ihm Lyda nur immer fester ans Herz gewachsen. Er liebte sie viel inniger als sie ihn. War durch diese Ungleichheit der Gefühle in eine Abhängikeit von ihr geraten, war und blieb der Hörige eines Menschen, der sich seine Liebe nur eben gerade gefallen ließ und nie voll erwiderte.

Es kamen zwar Perioden, da Lyda herzlicher sich ihm erschloß. Denen folgten dann wieder neue der Erkaltung und herben Verschlossenheit. (Fortsetzung folgt.)



FILM-SCHAU



Neue Filme.

Deutsche Revue-Filme. — Gottfried Keller. — Gute Amerikaner.

Die neue Filmsaison hat offiziell begonnen. Das will heißen: man macht in Berlin Schluß mit der Wiederholung alter Bildstreifen und zeigt uns statt dessen etwas von der neuen Jahresproduktion. Von der deutschen, wohlgemerkt, denn die Amerikaner haben unverdrossen weitergearbeitet.

Dürfen wir auf einen neuen Auftrieb im deutschen Film hoffen? Vorläufig wohl noch nicht. Man hat wohl selber das Gefühl, daß man irgendwie von der Schablone loskommen, neue Bahnen einschlagen müsse. So ist es wohl zu erklären, daß die „Ufa" Anlehnung sucht an der — Revue. Nun kann man zwar wohl behaupten, daß diese Massenschaustellungen amerikanischer Prägung aus dem Kultus des Auges erwachsen seien, wie ihn der Film am vollkommensten repräsentiert; aber man kann nicht einfach die Entwicklung zurückschrauben und wieder reumütig und entkräftet im Schoße der Bühne versinken. Eine Revue ohne Farben ist an sich schon ein Unding, noch unmöglicher als eine Revue ohne Text. Die Sache wird auch dadurch nicht reizvoller, daß man diese Vorführung ausdrücklich ankündigt als die Haller-Revue „An und aus", die im letzten Winter in Berlin im „Theater im Admiralspalast" gespielt wurde.

Das gleiche gilt von dem auch sonst recht anfechtbaren Film „Die schönsten Beine von Berlin". Kommt man denn von der Operette gar nicht los? Muß uns bis in den Film hinein der Schwindel vom blaublütigen Edelmenschen im Bettlerkleide und seiner keuschen Brettldiva verfolgen, die statt des Geldbeutels das goldene Herz wählt? Gebietet nicht die neue Technik unseres Zeitalters auch den neuen Inhalt? Welche Vergeudung kostbarster Mittel und Möglichkeiten, die ranzigen Sentimentalitäten von vorvorgestern immer wieder aufzuwärmen!

Dagegen ist der neue Film „Regine" zweifellos ernsthafter. Die Tragödie eines Dienstmädchens, nach Romanmotiven von Gottfried Keller, verrät wenigstens im Thema soziale Absichten. Dem Mädel aus dem Volke soll der Aufstieg in die Gesellschaft der Besitzenden unmöglich gemacht werden. So etwas hat Lubitsch einmal in einem unerhört starken Werke, „Die Flamme", dargestellt. Da war die arme kleine Dirne gewesen, die den jungen Künstler liebt und von seinem Anhang in den Abgrund der heiligen Klassenordnung gestürzt wird. Von ehrbaren, wohlwollenden Leuten, — aber darin bestand ja gerade die Wahrheit der Tragik: in der Gewalt der Gesellschaftsordnung über den Einzelmenschen. Der Film „Regine" schwingt sich nicht zu solchen Höhen der Weltanschauung auf. Er arbeitet im Sinne des alten bürgerlichen Rührstücks mit der Schwarz-Weiß-Zeichnung: stellt lilienhafte Unberührtheit dem faustdicken Laster entgegen und entlädt — und das ist das schlimmste an diesem Stücke — den Hauptanteil an Verworfenheit auf die proletarischen Angehörigen des Mädchens, Tagediebe, Säufer und Mörder Dazu gesellen sich die Auswüchse des Star-Wesens. Die deutschen Filmgesellschaften gruppieren sich immer mehr um eine Darstellerin mit einem großen Namen, für die der Film eigens geschrieben wird. Das Werk dient dann nicht einer Sache oder Idee, sondern lediglich der Privateitelkeit von Henny Porten oder Mia May oder Ellen Richter oder Lee Parry, deren Talent meist im umgekehrten Verhältnis zu der für sie aufgewendeten Reklame steht. Lee Parry als Regine in der ewigen Großaufnahme eines hübschen, aber ausdruckslosen und starren Gesichts wirkt unendlich ermüdend.

Die Amerikaner beweisen, daß es auch anders geht. Da ist eine köstliche Groteske, „Das Brautautomobil", an der Presse und Publikum ziemlich achtlos vorbeigegangen. Dabei steckt dieses Stückchen voll feiner Beobachtung: das Leben auf dem Büro mit seinen verschiedenen Typen, die alle vor dem Prinzipal und unberechenbaren Launen zittern, ist mit einer ganz unaufdringlichen, aber gerade darum so wertvollen Satire gezeichnet. Die Welt wird hier — wozu sich die deutsche Filmkomödie noch nie hat aufschwingen können — aus der Perspektive des Arbeitnehmers gezeigt.

Der Großfilm ist durch eine Geschichte aus der amerikanischen Vergangenheit vertreten. „Der Todesritt von Little big Horn". Die eingeflochtene Liebesgeschichte und die berühmte Militärakademie von Westpoint, das Nationalheiligtum der amerikanischen Chauvinisten, möchte man gerne missen. Aber dann rollt sich vor unseren Augen der Vernichtungskampf der Weißen gegen die Indianer ab, und das Manuskript ist ehrlich genug, der verbrecherischen Habgier der weißen Kapitalisten die Schuld an dieser Tragödie zuzuschieben. Während die armen Teufel von Soldaten sich von den verzweifelten Rothäuten Mann für Mann abschlachten lassen müssen, rechnet sich der Anstifter, ein skrupelloser Geschäftemacher, in aller Ruhe seinen Profit aus. Das ist ein Symbol für den mörderischen Kolonialkapitalismus, das man nicht wieder vergißt.

Farbige Unterwasser-Aufnahmen.

Mit mehr oder minder gutem Erfolge hat man in der letzten Zeit versucht, für die Kinematographie brauchbare Unterwasser-Aufnahmen herzustellen. Besonders war es der amerikanische Ozeanforscher J. E. Williamson, der eine Tiefseeröhre konstruiert hatte — ein rohrähnliches Gestell, das in das Meer hinabgelassen wurde und am Ende eine große Kugel mit einem Kristallfenster als Beobachtungskammer besaß —, mit der von den Kameraleuten überraschende Erfolge erzielt wurden. Bisher war es allerdings nicht möglich gewesen, auch Aufnahmen in größeren Tiefen vorzunehmen, und auch die Versuche eines italienischen Ingenieurs, der unter Anwendung einer Lichtstärke von 300 000 Kerzen den Meeresboden „durchleuchten" wollte, sind bis heute als gescheitert zu betrachten. Nun kommt die interessante Nachricht von neuen Unterwasserversuchen, die auf rein farbenphotographischem Gebiete liegen. Aus Washington wird nämlich gemeldet, daß es Charles Martion von der National Geographic Society und dem Ichthyologen Dr. Longley gelungen ist, auf bestimmten farbenempfindlichen Platten sehr gute farbige Unterwasseraufnahmen herzustellen. Bemerkenswert ist dabei, daß es sich um reine Momentphotographien handelt, die unter Zuhilfenahme von großen Ladungen Blitzlicht, das unter Wasser zur Entzündung gebracht wurde, zustande gekomme sind. Da die Bilder ausgezeichnet ausgefallen sind, darf man annehmen, daß sich nunmehr auch für die vielfach besprochenen neuen hypersensibilisierten Filme die Möglichkeit ergibt, gute farbige Filmaufnahmen unter Wasser herzustellen. Für die wissenschaftliche Erforschung der Tiefseen wären derartige Aufnahmen natürlich von besonderer Bedeutung.

Staatliche Prüfung für Lichtbildvorführung. Die Provinzial-Lichtbildstelle Hannover hatte kürzlich bei dem preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beantragt, der Bildung einer staatlichen Prüfungskommission für Lichtspielvorführer an Schulen und in der Jugendpflege zuzustimmen. Dem Antrag ist inzwischen stattgegeben worden, und die erste Prüfung hat bereits unter dem Vorsitz des Schulrats Pastenatzi stattgefunden. An der Prüfung nahmen 20 Personen (Lehrer und Rektoren, darunter eine Lehrerin) teil, die sämtlich die Prüfung bestanden.

In der Metropole des Films.

Die Rolle des Kinos in Amerika.

Im letzten Jahrzehnt ist der Film das beste Geschäft für die Amerikaner gewesen. Nicht weniger als 1,5 Millionen Dollar sind in der amerikanischen Filmindustrie investiert, die damit an die dritte Stelle der Industrien überhaupt gerückt ist; sie folgt unmittelbar hinter der Konserven- und Autoindustrie. Im ganzen gibt es in den Vereinigten Staaten 20 500 Lichtspielhäuser mit einer Gesamtzahl von 18,5 Millionen Sitzplätzen. Die Einnahmen dieser Kinos belaufen sich auf etwa 650 Millionen Dollar im Jahre, von denen 185 Millionen Dollar für Filmmieten abgehen. An Lustbarkeitssteuer wurden in der Zeit vom 1. Juli 1925 bis zum 30. Juni 1926 23 Millionen Dollar aufgebracht. Die ohnehin verhältnismäßig geringe Vergnügungssteuer wird voraussichtlich Ende dieses Jahres ganz fallen; jedenfalls ist der Aufhebung in gewissem Sinne bereits vom amerikanischen Schatzamte zugestimmt worden. Auch die Zensur beabsichtigt man in einigen Staaten, vornehmlich in Neuyork, abzuschaffen.

Die Bautätigkeit für neue Filmpaläste schreitet weiter fort. In diesem Jahre sind bereits 278 neue Lichtspielhäuser eröffnet worden, bzw. für den Bau angemeldet. Bemerkenswert ist dabei, daß es sich durchweg um größere Projekte handelt, die einen Fassungsraum von 1000 bis 5000 Sitzplätzen vorsehen. In Hollywood, das noch vor wenigen Jahren aus nichts weiter als Sand und Stein bestand, ist eine märchenhafte Stadt entstanden, die nur dem Film ihre Entstehung zu verdanken hat, eine Stadt mit prunkhaften Villen der Filmstars, exquisiten Restaurationsbetrieben, mit allen Genüssen und Launen einer modernen Filmwelt, aber auch eine Stadt mit dem Bilde der Not einer — hungernden Komparserie. Wenn auch 300 000 Menschen im amerikanischen Kinogewerbe ständig tätig sind, so können doch die vielen Komparsen, die sich zur Filmaufnahme melden — in Hollywood sind allein 30 000 in die Listen eingetragen — nicht einmal annähernd ihr Brot verdienen.

Allgemein auffallend — und für Deutschland bedauerlich — ist die starke Zuwanderung bekannter deutscher Schauspieler und Regisseure nach Amerika. Emil Jannings, F. W. Murnau, Ernst Lubitsch (der augenblicklich seiner deutschen Heimat einen Besuch abstattet), Erich Pommer, Dupont, Conrad Veidt, Leni. Lothar Mendes, Dreier, Alexander Korda, Kraely. Pola Negri, Filma Banky, Lya de Putti — sie alle befinden sich jetzt „drüben", und der Schaden, der sich aus ihrem Fortgehen ergibt, wird sich erst bemerkbar machen, wenn die besten Filme der nächsten Jahre zwar mit deutschen Darstellern besetzt sind, aber — die amerikanische Geschäftsmarke tragen. Eins allerdings könnte der deutsche Lichtspieltheaterbesitzer von seinen amerikanischen Kollegen lernen. Die amerikanischen Kinos sind in jeder Weise bestrebt, ihren Gästen den Besuch in ihren Räumen so angenehm wie möglich zu gestalten. In den größeren Häusern gibt es „Refrigerationsanlagen", die im heißen Sommer einen angenehm kühlen Aufenthalt gewährleisten. Unter den Sitzplätzen befinden sich Huthalter, in den auch die Damen bequem ihre Hüte und kleine Pakete unterbringen können. Programms werden durchweg kostenlos abgegeben. Das sind gewiß alles nur Aeußerlichkeiten, die aber von vornherein zur Zufriedenheit des Publikums beitragen.

In Vorbereitung:

Friedrich Feher und Anton Kuh schrieben das Drehbuch für den „Maria-Stuart"-Film, den Leopold Jeßner mit Magda Sonja dreht.

Orplid hat Gustav Frenssens „„Sandgräfin" zur Verfilmung erworben.

William Kahn bereitet einen Film „Heut' spielt der Strauß" (Der Walzerkönig) vor.

E. A. Dupont dreht die Aufnahmen in dem D.-L.-S.-Film „Moulin rouge" mit Olga Tschechowa und Jean Bradin.

Mary Johnson ist für die weibliche Hauptrolle in dem Paul-Wegener-Film der Defu „Der Ramper" verpflichtet worden.

„Die Büchse der Pandora" wird von Horsetzky für Nero verfilmt und erscheint bei der Süd-Film.

Manfred Noa hat mit den Aufnahmen zu „Der Unheimliche", nach dem Roman von Edgar Wallace, begonnen. In den Hauptrollen sind beschäftigt Andrée La Fayette, Jack Trevor. Kurt Gerton, Ernst Reicher, Eugen Neufeld, Hermann Vallentin, Evi Eva, Nien Sön Ling, Arthur Kraußneck und John Loder.

Der Henny-Porten-Froelich-Film der Ufa „Die große Pause" ist von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte freigegeben worden. Das Manuskript ist von Fred Hildenbrandt und Walter Supper. Regie: Karl Froelich. Neben Henny Porten sind in tragenden Rollen Maria Reisenhofer, Iwa Wanja, Walter Slezak, Livio Pavanelli, Paul Westermeier beschäftigt.

Dr. Alfred Schirokauer ist neben Reinhold Schünzel Autor und Regisseur des Films „Himmel auf Erden", der kürzlich im Gloria-Palast uraufgeführt wurde.

Ludwig Thomas Roman „Moral" wird für Malador verfilmt. Hans Behrendt übernimmt die Regie.

Ein Kino für Raucher. Die italienische Regierung hat einem Antrage der Lichtspieltheaterbesitzer stattgegeben, wonach neuerdings in den Kinos geraucht werden darf. Vorbedingung für die Theater, die die Raucherlaubnis in Anspruch nehmen ist eine einwandfreie Ventilationsanlage. In der Tat besteht ja in den Kinos eine besondere Feuergefährlichkeit lediglich im Vorführungsraume, der nach den polizeilichen Vorschriften brandsicher abgeschlossen sein muß.

Filmschauspieler.

Alfred Abel.

Kein Star mit Großaufnahmeallüren ist Alfred Abel, kein Darsteller, der durch die Größe und Wucht seiner Gesten fasziniert, und kein Elegant, für den die Frauen schwärmen. Er steht eigentlich im zweiten Glied und ist trotzdem vielleicht der wandlungsfähigste Schauspieler im deutschen Film. Abel macht keine staunenswerten Masken; er zeigt immer dasselbe Gesicht, aber er gibt die Charakteristik der Gestalt ohne äußere Hilfsmittel allein durch Haltung, Ausdruck und Geste. Sein Iwan der Schreckliche ist genau so vollendet wie sein bleichsüchtiger Graf Told, der müde Aesthet aus dem „Dr. Mabuse", oder wie der skeptische und dabei sentimentale Jason Gebert. Abel ist der überlegene Hochstapler in den „Finanzen des Großherzogs", er spielt den verschüchterten und sehnsuchtskranken Angestellten in Hauptmanns „Phantom", und er bleibt der prädestinierte Darsteller von Säufern, Kokainisten oder Verbrechern, die zwischen Vernunft und Wahnsinn haltlos hin- und hergeworfen werden, die in tausend Lichtern spielen, und deren eigentliches Wesen nur schwer zu umreißen ist.



Abel ist ganz die Gestalt, die er darstellt. Dieser Graf Told, der mit weit aufgerissenen Augen in den Spiegel starrt und weiß, daß er sich jetzt unter dem Einfluß eines fremden Willens das Leben nehmen muß, posiert nicht vor dem Aufnahmeapparat. Er ist tatsächlich der willenlose, erschlaffte Mensch, der in hypnotischem Banne lebt; die Figur ist so wahr gestaltet, daß niemand glaubt: hier mimt ein Schauspieler. Alles entwickelt sich mit bezwingender Selbstverständlichkeit. Hier ist keine Spur von Stilisierung, weder ins Groteske noch ins Dämonische; nichts wird in Sperrdruck gegeben. Abel kennt keinen Stil. Um ihn ist Wirklichkeit, Leben, aber er ist niemals erdverbunden, wie etwa Klöpfer oder Rittner. Seine Geschöpfe sind nervöse Großstadtmenschen, reizbar und kultiviert, und seine Verbrecher oder Rinnsteinexistenzen waren einmal etwas Besseres; sie stammen aus anderen Bezirken der menschlichen Gesellschaft. Ueber sich hinaus jedoch wächst der Künstler, wenn er, wie in „Sappho" einen Irrsinnigen spielt. Auch hier ist keine Pose, nur die Augen flammen.

Alle diese Menschen haben einen Bruch in sich. Sie sind keine harmonisch geschlossenen Persönlichkeiten. Sie verbergen etwas, haben einen scheuen, schuldigen Blick, auch wenn sie überlegen lächeln. Es ist, als wollten sie sich entschuldigen, daß sie überhaupt existieren. Selbst Iwan der Schreckliche weiß nicht recht, was er auf dieser Welt soll, warum er eigentlich da ist. Zuerst wirken diese Menschen selbstsicher und beherrscht. Aber dann wandeln sie sich, als ob sie plötzlich die Ueberflüssigkeit ihres Daseins entdeckten. Was soll denn auch ein Christian Buddenbrook in der wohlgeordneten Gesellschaft hanseatischer Patrizier? Er behauptet seinen Platz, doch er sieht ein, daß er störend wirkt. Diese Erkenntnis verrät der Blick, der auf einmal unsicher und tastend wirkt, während es um die Mundwinkel noch ironisch zuckt. Es sind im Grunde überflüssige Menschen, die Abel verkörpert, Menschen, die sich nicht reibungslos dem bürgerlichen Leben einfügen, die aber nicht die Kraft haben, ein Leben für sich allein zu führen, und die sofort fallen, wenn sie sich gehen lassen. Hinter der bürgerlichen Haltung verbirgt sich eine Leidenschaft, die vielleicht als unschicklich angesehen werden könnte, sei es nach der großen Welt, nach Spiel oder nach Narkotika. Manchmal haben diese Menschen eine zarte Seele, eine tiefe Sehnsucht, aber nie besitzen sie starke, siegbafte Leidenschaften.

Einen stillen, feinen Künstler, einen Menschengestalter reichsten Wesens, einen Wirklichkeitsfanatiker besitzt der Film in Alfred Abel, einen der wenigen, denen jede Pose fremd ist.

Felix Scherret.

Schwimmende Kinos.

Längs dem Dnjepr.

Die „Wufko", deren Filme vornehmlich in der Ukraine Absatz finden, beabsichtigt, auf einigen Dampfern, die auf dem Dnjepr verkehren, regelrechte Kinovorführungen zu veranstalten. Zunächst sind sechs Dampfer mit entsprechenden Einrichtungen versehen worden, jedoch werden, falls diese Kinos Anklang finden, noch weitere schwimmende Verkehrsfahrzeuge damit ausgestattet werden.

Internationale Film-Literatur-Ausstellung in Moskau. In diesen Tagen fand in Moskau die Eröffnung einer internationalen Film-Literatur-Ausstellung statt. Neben der russischen ist vornehmlich die amerikanische, englische, deutsche, französische, österreichische, süd amerikanische und japanische Literatur vertreten, die in dieser Zusammenfassung einen interessanten Ueberblick vornehmlich auch über alle technischen und kulturellen Fragen des Filmwesens bietet.

Das englische Filmkontingent. Zwischen der britischen Filmindustrie und dem Britischen Handelsamt ist hinsichtlich des scharf umstrittenen Kontingentgesetzes eine Einigung insofern zustande gekommen, als das Gesetz nicht für immer zur Durchführung gelangen, sondern nach Ablauf von 12 Jahren wieder außer Kraft treten soll. In diesem Zeitraume soll die Quote für die britische Produktion bis zu 20 Prozent ansteigen, und man hofft, daß innerhalb dieser Zeit die einheimische Produktion genügend Boden unter den Füßen gewinnen wird, um lebensfähig zu bleiben.

Frauen als Einbrecher. Drei Frauen, eine gewisse 28 Jahre alte Helena Kosmala, die 26 Jahre alte Bronislawa Ploszewska und die 30 Jahre alte Helena Schmal, hatten sich zusammengetan, um auf raffinierte Art und Weise Einbruchsdiebstähle zu verüben. Anführerin und Hauptmann der Bande war die Schmal, die wie die Polizei angibt, die einzige Meisterin und Spezialistin für das Offnen amerikanischer Sicherheitsschlösser sei. Tag für Tag ging die Ploszewska mit einem kleinen Kinde auf dem Arm von Wohnung zu Wohnung, um auszukundschaften, wo solche von den Einwohnern auf längere Zeit verlassen seien, oder auch um sofort Diebstähle größeren und kleineren Umfanges auszuführen. Vergeblich setzte man alles daran, um der Einbrecher habhaft zu werden. Niemand wußte und konnte es ahnen, daß man es hier mit einer Bande zu tun hat, die auch den gewiegtesten Verbrechern in keiner Hinsicht nachstehen. Zu gut waren die Tricks organisiert und ganz unauffällig wurden die Taten ausgeführt, als daß die Polizei auf die Spur der Diebinnen hätte kommen können. Doch auch diesen drei Verbrecherinnen sollte nicht immer das Glück lächeln. Durch Zufall wurden ihre Machenschaften aufgedeckt. Verschiedene Verbrecher haben die Gewohnheit, an den Ort, wo sie einen Mord oder sonst irgend ein Vergehen begangen haben, noch einmal zurückzukehren, um sich davon zu überzeugen, was eigentlich nach ihrem Weggehen geschehen sei. So auch bei den drei Frauen. Bei einem Einbruch, der in der Poludniowa 20 ausgeführt werden sollte, bemerkte ein Einwohner ein junges Weib vor der Haustür, die er schon kannte, da sie einstmals in seiner Wohnung einen Einbruch verüben wollte. Er benachrichtigte sofort die Polizei davon, und als diese ankam, wußte sie sofort, daß sie es hier mit entschlossenen Verbrechern zu tun hat. Als die Beamten das Tor des betreffenden Hauses betraten, kamen plötzlich die zwei Komplizinnen der Ploszowska, die im Tor gestanden hatte, aus dem Hause gestürzt mit dem Rufe: Man hat uns bestohlen, die Diebe sind geflohen! — um die Polizei irre zu führen und schließlich um selbst Zeit zu gewinnen, auszurücken. Der Einbruch war unterdessen bereits verübt worden und insgesamt über 5000 Zloty gestohlen. Glücklicherweise konnten die Diebinnen verhaftet werden. Jetzt fand die Verhandlung gegen die drei Frauen statt, in welcher die Kosmala und Ploszewska zu je zwei Jahren und die Anführerin und einzigartige Spezialistin zu drei Jahren Gefängnis und Verlust aller bürgerlichen Rechte verurteilt wurden. (R)

Ein Betrüger als Schulvisitator. Vor einigen Tagen wurde die Polizei davon in Kenntnis gesetzt, daß in der Wojewodschaft Lodz ein gewisser Zawadzki verschiedene Schulen besuche, sich als Visitator vorstelle und die Lehrer um Darlehen angehe. Ueberall, wo er als Schulvisitator auftrat, ließ er sich gastlich aufnehmen. Die Polizei ist bemüht, den Betrüger dingfest zu machen. (E)

Aus Schreck vor dem Finanzbeamten — Herzschlag. Gestern wurden im Dorfe Josefow, Gemeinde Brus, Kreis Lodz, von Finanzbeamten Untersuchungen darüber angestellt, ob die dortigen Landwirte nicht auf ihren Ländereien Tabakplantagen eingerichtet hätten. Als die Beamten bei einem gewissen Kurowski eintraten und diesen befragten, ob er Tabakbeete besitze, verneinte er es. Als die Beamten jedoch mit dieser Antwort unbefriedigt die Ländereien abgingen und doch Tabakanlagen fanden, schritten sie zur Aufnahme eines Protokolls. Bei der Aufnahme dieses traf den Besitzer der Ländereien, Kurowski, ein Herzschlag, der ihn auf der Stelle tötete. (R)

Schrecklicher Tod unter den Rädern der Zufuhrbahn. In den gestrigen Morgenstunden begab sich die 32jährige Händlerin Frau M. Kurzewa nach Lucmierz, um dort Geflügel und verschiedene andere Sachen einzukaufen. Als sie schwer beladen den Weg nach Lodz antrat, mußte sie die Schienen der elektrischen Bahn von Lodz nach Ozorkow überqueren. Als sie im Begriff war, die Straße zu überschreiten, hörte sie bereits die Glocke der elektrischen Straßenbahn und fiel vor Schreck in Ohnmacht. Der Zugführer konnte den Motor nicht mehr anhalten, so daß die Unglückliche den Tod unter den Rädern fand. Der Körper der Kurzewa wurde in Stücke gerissen und konnte nur mit Mühe zusammengelesen werden. Mittlerweile hatten sich Hunderte von Menschen an der Unfallstelle angesammelt, die eine drohende Stellung gegen den Wagenführer einnahmen. Erst durch die Hilfe der herbeigerufenen Polizei konnte die Menge auseinandergetrieben werden, die den Wagenführer lynchen wollte. Die Leichenteile der Toten wurde an Ort und Stelle belassen, bis die Gerichtsbehörden eintreffen. Eine Untersuchung wird erst ergeben, inwieweit der Motorführer Schuld an dem Unglück trägt. (R)

4 Jahre Zuchthaus wegen Einbruchs. Als der Bauer Piotr Lola aus dem Dorfe Ruzyce, bei Galkuwek, vor einiger Zeit nach Hause kam, bemerkte er in seiner Wohnung einen Mann, der dort einen Diebstahl verüben wollte. Beim Anblick des Besitzers sprang der Dieb aus dem Fenster und versuchte zu fliehen. Lola nahm sofort die Verfolgung auf, verlor aber bald die Spur. Plötzlich sah er im Garten einen Sack liegen, in dem er bei ihm gestohlene Sachen vermutete. Als er ihn aufheben wollte, sprang zu seiner Ueberraschung der Dieb heraus, der sich darin versteckt hatte. Mit Hilfe von Nachbarn gelang es jetzt, den Banditen festzunehmen, der sich als der fünfmal vorbestrafte Josef Nik herausstellte. Wegen dieses Vergehens hatte er sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 4 Jahren Zuchthaus und Verlust der Rechte verurteilte. (i)

Großfeuer. Am gestrigen Tage brach in der Fabrik von Bumeranz in der Pulnocna 10 infolge Kurzschlußes ein Großfeuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit verbreitete. Die herbeigerufenen Wehren des 1. und 2. Zuges hatten schwere Arbeit zu leisten, um des Feuers Herr zu werden. Das Feuer brach im Kesselhause aus und hatte binnen weniger Minuten die Fabriksgebäude ergriffen, wo es reiche Nahrung fand. Der Schaden ist bis in den Abendstunden noch nicht festgestellt worden, doch ist er nach Angabe der Fabriksverwaltung sehr groß. Das Kesselhaus ist dem gefräßigen Element fast völlig zum Opfer gefallen. (R)

Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Nacht wurde bei der Firma Leszno in der Lesznostraße 39 ein Einbruchsdiebstahl verübt. Vermittels einer Leiter gelang es den Einbrechern, in die Räume der Firma einzudringen und Waren im Gesamtwerte von 8000 Zl. zu stehlen. Die sofort davon benachrichtigte Kriminalpolizei konnte bisher keinen der Verbrecher festnehmen.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Lipiec, Petrikauer 193, E. Müller, Petrikauer 46, W. Groszkowski, Konstantynowska 15, K. Gärtner, Cegielniana 64, H. Niewiarowski, Alexandrowska 37, S. Jankielewicz, Stary Rynek 9. (R)

Die gestrigen Marktpreise. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Landbutter 5,40—6,00 Zloty, Schmantbutter 6,50—7,00 Zl., Eier 2,40—2,80, Sahne, saure 2,50—3,00 Zl., Milch 35—40 Gr., ein Kilo Frühkartoffeln 16—18 Gr., Zwiebeln 50 bis 60 Gr., Blumenkohl 30—90, Gurken 30—45 Gr. die Mandel, Tomaten 1,00—1,20, Spinat 85—95 Gr., Hühnchen 2,00—5,00 Zloty, Gans 6—10 Zloty, Ente 3,00—6,00 Zloty, Truthahn 8—12 Zloty.

Gesteigerte Butterausfuhr nach Deutschland? In der laufenden Woche, namentlich am gestrigen Markttage, sind die Butterpreise recht beträchtlich in die Höhe gegangen. Die Händler erklären diese Preissteigerung mit der Zunahme der Butterausfuhr nach dem Auslande. In den letzten Tagen sollen zahlreiche englische und dänische Importeure in Lodz eingetroffen sein, die große Mengen Butter für den deutschen Markt aufkaufen. Die Ausfuhr ist derart stark, daß die Butter nicht nur in Güterzügen, sondern auch in besonders dazu eingerichteten Lastautos ausgeführt wird. Hoffentlich nimmt sich die Behörde dieser Angelegenheit recht bald an! (E)

Zum Rücktrittsgesuch des Vorsitzenden des Arbeitslosenfonds.

Die „U"-Korrespondenz brachte uns die Nachricht, daß der Vorsitzende des Lodzer Arbeitslosenfonds W. Kuliczkowski zurückgetreten ist. Dieser Nachricht waren Bemerkungen angehängt, die der seinerzeitigen Rozwój-Kampagne gegen Kuliczkowski entnommen sein schienen. Wir haben die Nachricht selbstverständlich ohne diese Anhängsel gegeben. Wie recht wir daran taten, beweist eine Richtigstellung, die wir von der Abteilung für Wohlfahrtspflege bei der Wojewodschaft erhalten haben. Die Richtigstellung lautet wörtlich:

„Richtigstellung.

An die Redaktion der „Lodzer Volkszeitung"
hier.

Auf Grund des Art. 30 und 32 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 10. Mai 1927 über das Pressegesetz bitte ich um Aufnahme der folgenden Richtigstellung in der nächsten Nummer ihres Blattes.

In der Nummer 232 der „Volkszeitung" vom 25. August l. J. befand sich eine Nachricht über den Rücktritt des gegenwärtigen Leiters des Arbeitslosenfonds, Herrn Kuliczkowski, und über die Ernennung des Herrn Jagiello als Nachfolger desselben.

Die obige Nachricht (also die von uns vorgestern mit dem Zeichen „U" gegebene. D. R.) entspricht nicht dem wirklichen Sachverhalt. Herr Kuliczkowski hat lediglich dem Arbeitsministerium ein Gesuch um Entlassung aus dem von ihm bekleideten Amte vom 1. September eingereicht, doch ist in dieser Angelegenheit bisher keine Entscheidung gefallen und amtiert Herr Kuliczkowski weiterhin. Eine Uebergabe seiner Amtstätigkeit ist nicht erfolgt. Herr Jagiello wurde vom Arbeitsministerium nach Lodz in amtlichen Angelegenheiten nur für einige Tage abdelegiert.

Für den Wojewoden: Ing. Bielecki,
Chef der Abteilung der Wohlfahrtspflege."

Somit ist es klar, daß die „U"-Korrespondenz entweder selbst düpiert wurde, oder aber leichtfertig ins falsche Nest gegriffen hat. Wir empfinden eine Genugtuung, obige Richtigstellung des Wojewodschaftsamtes bringen zu können, da der Kampf gegen Kuliczkowski die Grenzen der Ethik schon längst überschritten hat.

---

15. Staatslotterie.

5. Klasse. — 15. Tag.

(Ohne Gewähr.)

100 000 Zl. auf Nr. 34567.
10 000 Zl. auf Nr. 56409.
3000 Zl. auf Nr. 10073.
2000 Zl. auf Nr. Nr. 14311 43507 49196 59018 84310 94356.
1000 Zl. auf Nr. Nr. 3512 12739 18074 29838 32300 39589 46468 48692 52874 67475 79601.

600 Zl. auf Nr. Nr. 2767 6915 11075 16202 18083 18152 19948 33533 340545 37428 45938 49546 50780 58820 69195 73628 84624 88226 98361.
500 Zl. auf Nr. Nr. 981 2680 6604 7062 14925 15708 21612 26492 29400 34305 40006 42194 50829 55464 57708 59009 70382 73269 75101 75795 80924 81192 81952 94723 96775.
400 Zl. auf Nr. Nr. 1883 1960 3464 4590 7518 9457 10726 12930 13610 13903 16221 19166 19853 25139 27547 30110 34433 38553 39058 39734 40931 42073 43245 44774 45628 45998 46151 46786 47192 47536 47673 478509 49651 50273 53823 55212 55802 56174 56986 57454 58441 59490 67832 72189 72702 72847 73505 75004 78792 789 6 81428 85146 85787 86620 86695 87767 88337 90548 92410 96525 99279 104959.

Am Scheinwerfer.

Sommerfrische.

Es war die Stunde der Beschaulichkeit nach dem Abendessen. Sieben oder acht nicht mehr ganz junge Damen sitzen an dem Tische des Pensionats, darauf wartend, daß die einzige männliche Person ein interessantes Thema aufwerfe. Doch der Mann hüllte sich in beharrliches Schweigen ...

Spricht schließlich die eine der Damen: „Gott nein, ist das bloß langweilig hier."

„Wieso," meint eine andere, „erzählen Sie doch etwas Hübsches und die Langweile ist gebrochen."

„Jawohl," kommt von allen Seiten die Bestätigung.

Der einzige Mann gähnt verstohlen hinter der gespreizten Hand ...

„Hm, wie finden Sie Frau Bunschke?", fragt lebhaft die erste Sprecherin. Betretenes Schweigen ringsum, leises Hüsteln, Räuspern ... eine der Damen sagt klar und vernehmlich: „Pöh ... ich weiß nicht ... aber Gott, schließlich ..."

Obwohl für den einzigen Mann in der Tischrunde diese Aeußerung völlig verständnislos bleibt, hört er begeisterte Zustimmung sämtlicher Damen. Er hat das Gefühl, in seinem Gehirn hake etwas aus und darum wirft er schlicht und sachlich die Worte hin:

„Tja, meine Damen, ich finde, Frau Bunschke ist eine *schöne* Frau." (Er hat von Frau Bunschke, die vor einer Stunde neu zugereist ist und sich noch auf ihrem Zimmer restauriert, den Rocksaum flüchtig gesehen.)

„Schön finden Sie die Frau?" fragt eine spitze Stimme. Man lacht. Die Lehrerin an der Tischecke, der bisher jede Mahlzeit „ohne Liebe, gar nicht wie zu Hause" zubereitet schien, seufzt:

„Gott ja, die Männer haben ja immer so einen besonderen Geschmack." —

Jetzt toben die Meinungen durcheinander (der Mann kann unbesorgt gähnen):

„Schön ist wohl etwas viel gesagt, nicht wahr?"

„Alles was recht ist, Frau Bunschke ist zwar nicht schön, aber interessant," meint die Jüngste, kaum Vierzigjährige.

„Interessant?"

„Interessant schon, aber nicht schön! Nein, das ist sie nicht."

„Gott, ich finde, interessant ist auch zuviel gesagt."

Der Mann (nach heftigem Gähnen): „Verzeihen Sie, meine Damen, eine Frage: Gibt es auf dieser Welt eine Frau, die, ist sie nicht schön, so doch interessant, und, ist sie nicht interessant, so eben schön? *Eins von beiden ist doch jede Frau?*"

„Hm, hm ... Sie meinen? ... Na ... das kann man doch wohl nicht ..."

Der Mann: „Jawohl, meine Damen, es ist meine feste Ueberzeugung: Jede Frau ist entweder schön oder interessant. Punkt; Gedankenstrich: wenn sie *ehrlich* über sich selbst urteilt. Häßlich und nicht einmal interessant sind nur die anderen ..."

Tiefes Sinnen breitet sich über die Tischrunde. Diese und jene Dame blickt verstohlen in den halbblinden Spiegel des Pensionats. Gerade wollen die sieben oder acht Damen gemeinsam den Mund öffnen und etwas entgegnen, da erhebt sich der Mann von seinem wackligen Stuhl und ruft:

„Ich wünsche den Damen eine geruhsame Nacht."

Im dunklen Korridor stößt der Mann mit dem Schienbein gegen einen gefüllten Wassereimer. Durch den unfreiwilligen Aufenthalt hört er eine weibliche Stimme sagen: „Trotz alledem ... er ist doch ein netter Mensch, der Herr Ricardo ..."

Der Mann gähnt schon wieder und schleicht die Treppe zu seinem einsamen Pensionatsbett empor ... Er schwört leise, aber energisch, nie wieder ein Pensionat als Sommerfrische zu wählen ... Er ist kein Gesellschaftsmensch ... er ist ein übler Knoten, der Mann.

Ricardo.

Sport.

1. F. C. (Kattowitz) — Touring-Club.

Mit großem Interesse sieht man dem Treffen 1. F. C. — Touring-Club entgegen. Sind doch die Kattowitzer im ganzen Lande als eine der spielstärksten Mannschaften bekannt. Wir haben die Kattowitzer bereits in diesem Frühling bei uns gesehen. Wir wissen, was diese Leute können und müssen sie daher auch demnach einschätzen. Die Kattowitzer verfügen vor allem über ein zähes Verteidigungstrio: Spallek, Pohl, Heidenreich. Diese Männer verstehen hart zu kämpfen, und dies mit Fairneß. Das Verteidigungsbeckpaar Pohl—Heidenreich war bereits international tätig. Dies spricht wohl für die Güte und das Können dieser Beiden. In der Läuferreihe spielt immer noch der unverwüstliche

Tichauer. Der Sturm der Oberschlesier spielt zu weich. Erfreulicherweise ist der Sturm der Kattowitzer noch nicht überkombiniert und erzielt seine Tore auf die einfachste aber effenktvollste Weise. Wir hoffen, daß der 1. F. C. uns ein Spiel vorführen wird, das imponieren wird.

Die Touristen ihrerseits, haben den durchaus gefährlichen Gegner erkannt. Es wurde eifrig trainiert und sonst sorgfältig vorbereitet, wie man zu einem bevorstehenden Fußballmatch mit hervorragendem Gegner rüstet.

Die Mannschaften treten wie folgt an: 1. F. C.: Spalleck; Pohl, Heidenreich; Bischof, Tichauer, Wylezol; Kozok 2, Joschke, Görlitz 2, Kozok 1, Geisler.

Touring-Club: Laß; Marczewski, Kubik Olek; Hintz, Wieliszek, Kulawiak; Kubik Stefan, Balczewski, Walter, Blaszczynski, Michalski 2.

Das Spiel findet um 4.30 Uhr auf dem D.O.K.-Platz statt.

Die Disqualifikation Durkas aufgehoben.

Wie bekannt, wurde der Rechtsaußen des L.K.S. Durka wegen „unsportlichen Betragens" beim Spiel Touring — L. K. S. auf unbeschränkte Zeit von der Verwaltung des L. K. S. disqualifiziert. Wie wir nun erfahren, wurde diese Disqualifikation wieder aufgehoben. (c-s)

L. K. S. spielt heute und morgen in Lemberg.

Gestern begab sich die Mannschaft des L. K. S. mit zahlreichen Reserven nach Lemberg, um dort am heutigen Sonnabend gegen „Hasmonea" und morgen gegen „Czarni" anzutreten. (c-s)

Aus dem Reiche.

Pabianice. Vom Deutschen Gymnasium. Am 31. August, um 9 Uhr morgens, finden die Aufnahmeprüfungen im Deutschen Gymnasium statt, das bekanntlich Staatsrechte besitzt. Die Zöglinge haben also nach Absolvierung der Anstalt das Recht zum Studium an den Landeshochschulen sowie an den Hochschulen des Auslandes. Das Schulgeld ist dem Vermögensstande der Eltern angepaßt. Kinder unbemittelter Eltern erhalten die weitgehendsten Ermäßigungen.

Lask. Revolverkampf mit einem Banditen. In der Umgegend von Lask trieb seit längerer Zeit ein Bandit und Räuber sein Unwesen, der es verstand, mehrere Male die ihm auf den Fersen folgende Polizei irre zu führen. Der Polizei war jedoch bekannt, daß der berüchtigte Bandit kein anderer als der Deserteur Franciszek Goscik war. Gestern nun erhielt der Polizeiposten in Koscianowice Bericht vom Verbleib des Verbrechers, der sich dort in der Nähe aufhalten sollte. In den Nachtstunden umstellte die Polizei die Ortschaft, der Bandit schien jedoch davon Wind bekommen zu haben und begann die Polizei zu beschießen. In der Dunkelheit war es dem Banditen jedoch möglich, zu entkommen. (R)

Gewerkschaftliches.

Montag, den 29. August l. J., um 7 Uhr abends, findet im Gewerkschaftslokale, Petrikauer 109, eine Verwaltungssitzung statt. Das Erscheinen aller Verwaltungsmitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende.

Jugendbund der D. S. A. P.

Hauptvorstand.

Am Montag, den 29. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Sitzung des Hauptvorstandes des Jugendbundes statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Achtung, Mitglieder des Jugendbundes Lodz-Nord.
Am Sonntag, den 28. d. M., begibt sich eine Delegation auf den Friedhof in Rokicie, um die Kränze auf dem Grabe unseres verstorbenen Genossen Möwus niederzulegen.

Warschauer Börse.

Dollar 8.91

	25. August	26. August
Belgien	124.12	—.—
Holland	358.55	358.50
London	43.49	43.48
Neuyork	8.93	8.93
Paris	35 065	35,07
Prag	26.51	26.51
Zürich	172.48	172.46
Italien	48 75	48 75
Wien	126.00	126.00

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 25 August wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43 50
Zürich	58 00
Berlin	46.775—47.175
Auszahlung auf	
Warschau	46 82—47.02
Kattowitz	46 80—47.00
Posen	46.82—47.02
Danzig	57.56—57.10
Auszahlung auf	
Warschau	57.50—57.64
Wien, Schecks	79 09—79 37
Banknoten	79.04—79.44
Prag	377

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Ortsgruppe Zgierz

Sprechstunden.

Mittwoch von 6—8 abends: Informationen in Parteiangelegenheiten und Aufnahme neuer Mitglieder — Gen. Gen. Schlicht, Schulz und Jäger. — Bücherausgabe — Gen. Hellmann.

Sonnabend v. 6—7 abends: Informationen über soziale Fürsorge u. Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge — Gen. Kase; in Parteiangelegenheiten, Aufnahme neuer Mitglieder und Jugendbundangelegenheiten — Gen. Hellmann.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst — Pastor-Vikar Frischke; ½10 Uhr vorm.: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Schedler; mittags 12 Uhr: Gottesdienst nebst hl. Abendmahlsfeier in polnischer Sprache — Pastor-Vikar Frischke; nachm. ½3: Kindergottesdienst. Mittwoch. ½8 Uhr abends: Bibelstunde — P. Schedler.

Armenhauskapelle, Narutowiczstr. 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst — Missionar Horn.

Jünglingsverein, Kilinski-Straße 83. Sonntag, abends ½8 Uhr: Versammlung der Jünglinge — P. Schedler.

Kantorat, Sierakowskiego 3. Donnerstag, abends ½8: Bibelstunde — Pastor-Vikar Frischke.

Kantorat, Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, abends ½8: Bibelstunde — P. Wannagat.

Alter Friedhof. Sonntag, 6 Uhr nachm.: Gottesdienst — P. Schedler.

Die Amtswoche hat Herr P. Schedler.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Frühgottesdienst — P. Lipski; vorm. ½10 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Doberstein; nachm. 3: Kindergottesdienst — P. Lipski. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde — P Doberstein.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 8 Uhr abends: Jungfrauenverein und Jünglingsverein — P. Doberstein. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag — Stadtmissionar Schultz. Sonnabend, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft — Stadtmissionar Schultz.

Jünglingsverein. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde — P. Doberstein.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst — P. Lipski.

Neuer Friedhof. Sonntag, nachm. 6 Uhr: Andacht P. Doberstein.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr. 57. Heute, Sonnabend, 7½ Uhr abends: Jugendbundstunde für junge Männer und Jünglinge. Sonntag, 4½ Uhr nachm.: Jugenbundstunde für Jungfrauen; 7½ Uhr abends: Evangelisation. Mittwoch, 3½ Uhr nachm.: Bibelstunde. Donnerstag, 7½ Uhr abends: Bibelstunde.

Prywatnastr. 7a. Sonnabend, 7½ Uhr abends: gemischte Jugendbundstunde; Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisationsversammlung. Freitag, 7½ Uhr abends: Bibelstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisationsversammlung. Mittwoch, 8 Uhr abends: gemischte Jugendbundstunde.

Baptisten-Kirche, Nawrotstraße Nr. 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. A. Lück; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan: Im Anschluß Jungfrauenverein. Montag, abends ½8 Uhr: Gebetsversammlung. Donnerstag, abends ½8 Uhr: Bibelstunde. Freitag, abends 8 Uhr: Verein junger Männer.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße 43. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. A. Knoff; nachm. 4: Predigtgottesdienst — Pred. A. Knoff. Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, abends ½8: Gebetsversammlung. Freitag, abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastraße 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Funkwinkel.

Sonnabend, den 27. August.

Polen

Warschau 1111 m 10,5 kW 12 Zeitzeichen, Luftschiffahrts- und Wetterbericht, Pressedienst; 15 Wirtschafts-, Luftschiffahrts- und Wetterbericht; 16.35 B. Winawer: „Die seitliche Antenne"; 17 Bekanntmachungen; 17.15 Nachmittagskonzert; 18.35 Pressedienst; 18.50 W. Stempowski: Radiotechnik; 19.15 Verschiedenes: 19.35 Dr. Szczogrogski: „Die Tätigkeit der Eugenie-Gesellschaft"; 20 Landwirtschaftsbericht, 20.15 Konzert; 22 Bekanntmachungen, Luftschiffahrts- und Wetterbericht, Zeitzeichen, Pressedienst.

Posen 270,3 m 1,5 kW 14 Kurse; 17.30 Konzert; 19 Verschiedenes; 19.15 Aktuelles und Merkwürdigkeiten; 19.40 Wirtschaftsbericht; 20 Vortrag; 20.30 Konzert; 22 Sportbericht; 22.20 Tanzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 18.40 Verschiedenes; 19 bis 19.55 Vorträge; 20 Evtl. Bekanntmachungen.

Ausland

Berlin 489,3 m 9 kW 17 Unterhaltungsmusik; 20.30 „Drei Mann in einem Boot"; darauf Fröhliche Weisen; 22.30 Tanzmusik.

Breslau 315,8 m 10 kW 16.30 Konzert; 20.25 Heitere Abendunterhaltung; 22.15 Tanzmusik.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 16.30 Prof. Dr. Lampe: „Religionspädagogische Tagung"; 18 Gewerbeoberlehrer Mayer: „Technische Physik"; 18.55 Dr. Arthur Berger: „Begegnungen mit Menschen und Tieren"; 20 Uebertragung von Hamburg; 22 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 60 kW 13.10 Mittagskonzert; 17.30 Konzert; 20.35 Lustiger Abend.

Stuttgart 379,7 m 7 kW 15 Konzert; 20.15 Sonaten-Abend; 21.15 Funkbrettl.

Leipzig 365,8 m 9 kW 20 „Der fliegende Holländer".

Königsberg 329,7 m 4 kW 20.10 Robert Koppel-Abend.

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 20.05 Leo Stein: „Polenblut".

Moskau, Komintern 1450 m 12 kW 18.30 Unterhaltungsmusik, 20.05 Tanzmusik.

Rom 449 m 3 kW 17.45 Vokal- und Instrumentalkonzert.

Radio-Paris 1750 m 10 kW 20.30 Lieder.

Brünn 41,2 m 3 kW 19.15 „Quo vadis".